

Hochwasser im Kollegi



Das Hochwasser, das das Sarneraatal wie viele andere Gegenden der Schweiz traf, hat auch das Kollegi nicht verschont. Am Morgen des Auffahrtstages stand das Fussballfeld vor dem Internat und einige wenige Beete der Gärtnerei unter Wasser. Ich ging nach dem Konventamt hinaus und machte einige Fotos in der Befürchtung, zu spät zu kommen, wenn ich bis zum nächsten Tag warten würde. Leider sollte ich mich kräftig täuschen.

Redaktion und Expeditionsgeschäfte: P. Beda Szukics, Kollegium, 6060 Sarnen
Druck und Verlag: KOPRINT AG, Untere Gründlistrasse 3, 6055 Alpnach Dorf
Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr.
Bezugspreis: Fr. 20.–, Postcheck 60-6875-7 Kollegi-Chronik, Sarnen. Ausland Fr. 23.–

Beim Mittagessen im Konvent tauschten wir Erinnerungen an frühere Überschwemmungen aus und waren allgemein der Überzeugung: Dem Lyzeum kann nichts passieren, denn es steht in einer Wanne, eine Lehmschicht dichtet es gegen den See hin ab, geniessen wir also die etwas ungewöhnliche Aussicht auf den sich im Wiesland ausbreitenden See.

Am Nachmittag kam Simon Blättler auf einem Rundgang durch die Gebäude auch in den Keller des Lyzeums und siehe da: Das Wasser drückte aus einem Schacht im Heizungsraum herauf. Es hatte sich schon ziemlich weit in den umliegenden Räumen ausgebreitet. Offensichtlich scheint die Böschung doch nicht so dicht zu sein, wie wir annahmen. Die Feuerwehr war in kurzer Zeit zur Stelle. Man beschloss, den Schacht abzudichten, das Wasser kontrolliert in den Abwasserschacht im Keller fliessen zu lassen, wo eine Schöpfpumpe es kontinuierlich in die höhergelegene Kanalisation pumpen sollte. Das funktionierte auch recht gut. Bald aber begann das Wasser durch ein etwa 30 cm hoch in der Wand des Heizungsraumes gelegenes Lüftungsgitter einzudringen. Zudem schoss es aus kleinsten Ritzen in zwei anderen Kellerräumen. Die Feuerwehr installierte eine Pumpe im Lüftungsschacht. So lief ein Teil des Wassers durch den Gang des Kellers und ergoss sich in den Abwasserschacht. Die Hälfte des Kellergeschosses war aber noch vom Wasser verschont und die zurückgebliebenen Studenten begannen, das Wasser in den nun nicht mehr direkt bedrohten Räumen abzusaugen. Alles schien unter Kontrolle.

In der Zwischenzeit war der See so weit gestiegen, dass der grösste Teil der Gärtnerei unter Wasser war. Es begann auch dort in den Keller einzudringen. Werner Keiser, Gärtner am Kollegi und Mitglied der Kernser Feuerwehr – in den kommenden Tagen der unverzichtbare Experte und Organisator –, installierte eine erste Benzinpumpe, um dem eindringenden Wasser Herr zu werden.

In der Nacht begleitete das Plätschern des in den Abwasserschacht fliessenden Wassers die Studenten und den Präfekten in den Schlaf.

Am Freitagmorgen präsentierte sich die Lage fürs erste unverändert. Doch bald begann das Wasser wieder zu steigen. Der See näherte sich jetzt der am tiefsten liegenden Ecke der Grube, in dem das Lyzeum steht. Auch im Garten bedrohte es nun die Keller direkt. Jetzt hiess es bauen: Sandsäcke füllen und Sperren gegen das Seewasser einrichten.

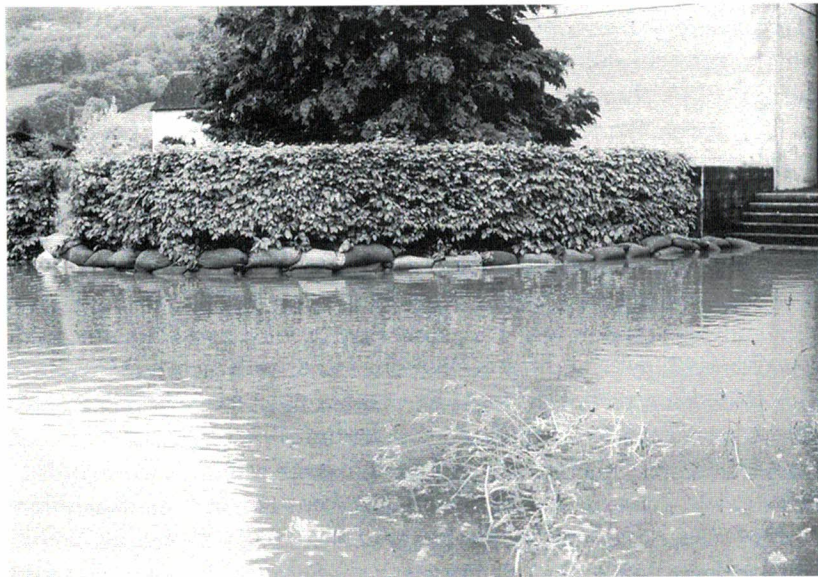


Das Lyzeum wurde mit einem ca. 40 cm hohen Wall geschützt, und auch um die Turnhalle wurde eine Mauer aus Plastikplanen und Sandsäcken aufgerichtet. Am Nachmittag zeigte sich, dass wir damit nicht zu früh waren. Bald stand das Wasser bis an die Kronen. Es bestand die Gefahr, dass das Wasser den Keller des Lyzeums füllen würde. So entschlossen wir uns, alles bewegliche Material aus den verschiedenen Räumen des Kellers ins Parterre hinauf zu zügel. Die Studenten, die in der Hoffnung auf ein ruhiges, erholsames verlängertes Wochenende im Lyzeum geblieben waren, langten alle kräftig zu, und nach etwa zweieinhalb Stunden war das ganze Parterre des Lyzeums überstellt mit allerlei Material aus dem Keller. Nur die Klaviere in den Musikräumen blieben unten und auch die alten Sofas im Luftschutzkeller. Seine Tür würde ja das Wasser abhalten – glaubten wir.

Dann nach dem Nachtessen die böse Überraschung: Es drang plötzlich so viel Wasser in den Keller des Lyzeums ein, dass die Pumpe im Abflussschacht nicht mehr nachkam und der Schacht sich füllte. Ein Blick auf das Mäuerchen zeigte, dass der See nochmals knappe fünf

Zentimeter gestiegen war und das Wasser an einzelnen Stellen über die Krone lief. Der Sickergraben rund ums Lyzeum füllte sich nach und nach, und das Wasser erreichte schon die Fenster der Kellerräume. Wäre es weiter gestiegen, hätten wir die Stromzufuhr zum Lyzeum abhängen müssen und der Keller wäre vollgelaufen. Doch zum Glück konnten wir das Schlimmste im letzten Augenblick verhindern. Die Gärtner schleppten eine kräftige Benzinpumpe herbei, und das Mäuerchen wurde mit den letzten verfügbaren Sandsäcken noch erhöht und gesichert, so dass der Zufluss verringert werden konnte. Bald war die alte Situation wieder hergestellt. Doch das Wasser hatte sich mittlerweile im ganzen Keller ausgebreitet und auch den Teppich in den Musikräumen und die Klaviere erreicht. Diese stellten wir notdürftig auf Kanthölzer, damit sie wenigstens nicht mehr direkt im Wasser standen. Aus dem Luftschutzraum drang ebenfalls Wasser heraus. Durch den Ausstiegsschacht war es eingedrungen und hatte den Raum ca. 20 cm weit gefüllt. Offensichtlich schlossen die Dichtungen der Panzertür auch nicht mehr gut.

Zwei Nächte lang wechselten wir uns im Turnus ab, um die Lage zu überwachen und regelmässig Benzin in die Pumpe nachzufüllen. Ihr



kräftiges Geknatter begleitete nun die verbliebenen Bewohner die Nacht und den Tag hindurch.



Der See blieb recht lange auf einem sehr hohen Stand. Erst während des Sonntags zog er sich langsam wieder etwas zurück. Dafür machte sich ab Freitagabend das Grundwasser im Keller des ehemaligen Schwesternhauses bemerkbar. Immer kräftiger drang es ein. Zuerst versuchten die Gärtner es mit Elektropumpen im Schach zu halten, doch bald musste eine grosse Benzinpumpe, die pro Minute bis zu 1000 Liter aus dem Keller herauspumpfte, installiert werden. Während der nächsten Woche normalisierte sich die Lage nach und nach wieder. Jetzt ging es ans Aufräumen und an die Begutachtung der entstandenen Schäden. Noch lange stand der kleine Wall aus Sandsä-



cken um das Lyzeum herum. Bis jetzt ist der See noch nicht wieder gekommen und wir hoffen, dass es so bleibt.

Ein Kränzchen möchte ich neben den Gärtnern den Studenten winden, die in der Hoffnung auf ein erholsames verlängertes Wochenende im Internat geblieben waren. Sie haben sich in dieser Zeit voll eingesetzt, wenn wieder mal plötzlich Not am Mann war, haben Nachtwachen übernommen und standen allezeit auf Abruf zur Verfügung.

P. Beda